



Der Aufenthaltsraum der neuen Palliativstation des Städtischen Krankenhauses Kiel soll möglichst wohnlich gestaltet werden. Wie es später einmal aussehen könnte, zeigt diese Visualisierung. VISUALISIERUNG: EYEBEE VISUAL MEDIA, FOTO: JÖRDIS FRÜCHTENICHT

## Diese Palliativstation sieht anders aus

Städtisches Krankenhaus: Im obersten Stock des Neubaus soll später möglichst wenig an ein Krankenhaus erinnern

VON JÖRDIS FRÜCHTENICHT

**KIEL.** Wer unheilbar krank ist, für den soll die verbleibende Zeit noch so schön wie möglich gestaltet werden – dabei helfen auch Palliativstationen. Im Neubau des Städtischen Krankenhauses Kiel (SKK) am Hasseldieksdammer Weg soll daher bis 2024 eine neue Palliativstation entstehen. Möglichst wenig soll dort daran erinnern, dass man sich in einem Krankenhaus befindet. Doch um die Pläne umzusetzen, ist das Krankenhaus dringend



**„In der Palliativmedizin geht es darum, Menschen die Würde zurückzugeben.“**

Prof. Roland Repp, Städtisches Krankenhaus

auf Spenden angewiesen. Zwar hat das SKK bereits jetzt eine Palliativstation. Diese wurde allerdings in den Räumlichkeiten einer „normalen“ Krankenhausstation eingerichtet. Im Neubau sollen nun die besonderen Bedürfnisse einer Palliativstation berücksichtigt werden.

Im fünften Stock des Gebäudes wird es nach den aktuellen Plänen in einigen Jahren zwölf Zimmer für Menschen mit unheilbaren Krankheiten geben. Von der Größe her Zweibettzimmer, sollen in ihnen in der Regel jeweils nur ein Patient oder eine Patientin unterkommen. Ein gemeinsamer Aufenthaltsraum, der einem Wohnzimmer ähnelt, ist ebenso geplant wie eine Dachterrasse und Räumlichkeiten für Angebote für Musik- oder Maltherapie.

All das solle dazu beitragen, die Leidenslast der Menschen mit einer lebensbegrenzenden Erkrankung zu senken, erklärt Prof. Roland Repp, der Leiter Onkologisches Krebszentrum, der die Palliativstation am SKK mit aufgebaut hat. „Die Leidenslast hat verschiedene Seiten. Es geht um physische Probleme,

wie etwa Schmerzen oder schwere Wunden, um eine psychische Seite, aber auch um spirituelle und psychosoziale Aspekte.“ Etwa, wie eine Mutter zweier noch nicht erwachsener Kinder damit umgehen könne, dass sie sterbe.

Medizinisch ausgerichtet würden in erster Linie die physischen Probleme behandelt, so Repp. „Wir wollen aber auch die anderen Aspekte begleiten. Das ist allerdings nicht in der normalen Logik eines Krankenhauses verankert.“

Noch immer würden viele Menschen im Krankenhaus sterben, erklärt Repp. Patienten und Patientinnen kämen etwa in die Klinik, weil die Sterbephase zu Hause nicht mehr begleitet werden könne. In solchen Fällen würden die Menschen heutzutage in die Notaufnahme kommen.

„Mit der neuen Station soll ein ‚Notfallwohnzimmer‘ entstehen, in das diese Menschen direkt kommen können, begleitet von ihren Angehörigen.“ Das sei dann eher ein „halbmedizinischer“ Raum, der nicht den Charakter eines

Reanimationsraumes habe. „Dadurch schaffen wir für Sterbende eine Hintertür im Krankenhaus, um unmenschliche Szenen zu vermeiden“, sagt Repp mit Blick auf die eher medizinisch-funktionale Ausrichtung einer Notaufnahme.

**Das SKK braucht Spenden in Höhe von 1,5 Millionen Euro**

Eigentlich aber soll es auf der neuen Palliativstation darum gehen, die Leidenslast der Menschen so zu reduzieren, dass sie danach nach Hause oder ins Hospiz gehen könnten. „Es geht nicht darum, Patienten zu uns zu holen“, erklärt SKK-Geschäftsführer Dr. Roland Ventzke.

Anders gesagt ist das primäre Ziel nicht, eine schöne Umgebung zum Sterben im Krankenhaus zu schaffen, sondern ein Umfeld, das es Menschen mit unheilbaren Erkrankungen ermöglicht, das Krankenhaus zu verlassen, um die verbleibende Zeit in vertrauter Umgebung zu verbringen.

Um dieses Umfeld aber umsetzen zu können, will das SKK auf der Palliativstation

Angebote schaffen, die über die normale Krankenhausfinanzierung nicht zu bezahlen sind. Das betrifft etwa den wohnzimmerähnlichen Aufenthaltsraum, die Dachterrasse, aber auch Pläne zum Beispiel für die Badezimmer, in denen besondere Badewannen zur Entspannung beitragen sollen. Auch sollen die Patientenzimmer laut Repp „nicht den Charakter eines Krankenzimmers“ haben und genug Platz bieten, dass die Patienten und Patientinnen von Angehörigen begleitet werden können.

Das SKK rechnet damit, dass es etwa 1,5 Millionen Euro Spenden benötigt, um all diese Ideen Wirklichkeit werden zu lassen. Für Repp ist klar, wozu das nötig ist: „In der Palliativmedizin geht es darum, den Menschen die Würde zurückzugeben. Ihnen zu zeigen, dass man sie achtet und schätzt.“

• Spenden für die neue Palliativstation können an das Spendenkonto des SKK überwiesen werden: Förde Sparkasse Kiel, IBAN: DE47 2105 0170 1400 2950 00, BIC: NOLADE21KIE, Stichwort: neue Palliativstation